

der Bestimmtheit auftretende Nachricht von einer Einberufung des Reichstages mit Vorzicht aufzunehmen sei. Die Regierung habe noch keine Beschlüsse gefasst, insofern die Entscheidung unmittelbar bevorstehend. — Ferner erfährt die „Köln. Ztg.“ aus „gut unterrichteten Regierungskreisen“, bis Montag werde die Staatsregierung eine Erklärung des Sinnes abgeben, daß die Herabsetzung oder Aufhebung der Getreibeckel vor dem Inkrafttreten des österreichischen Handelsvertrages nicht erfolge. Eine Reihe neuer Berichte seien eingelaufen, welche die ursprünglichen Befürchtungen einer diesjährigen Missernte beseitigten. Mehrfache Meldungen besagen, daß recht beträchtliche Weizen- und Roggenmengen sich zur Einfuhr nach Deutschland unterwegs befinden, wenigstens in Folge der Unklarheit über die Zollherabsetzung die Grenzen gesperrt sind.

Dem Bundesrath ist ein Antrag zugegangen, welcher die Ausprägung der Silbermünzen betrifft. Es hat damit folgende Bewandniß: Die am 1. Dezember 1890 stattgehabte Volkszählung hat nach der bereits bewirkten vorläufigen Ermittlung eine Bevölkerung von 49,422,928 Köpfen ergeben. Die Kopfszahl der Bevölkerung ist mithin seit dem 1. Dezember 1880 um 4,188,867 und seit dem 1. Dezember 1885 um 2,567,224 gestiegen. Dem gegenüber beziffert sich die Gesamtsumme der bis Ende April 1891 ausgeprägten Reichsilbermünzen abzüglich der wieder eingezogenen Stücke auf 452,232,347,10 M., und zwar auf 74,096,390 M. in Fünfmärkstücken, 104,955,898 M. in Zweimärkstücken, 178,982,228 M. in Einmärkstücken, 71,483,284,50 M. in Fünfzigpfennigstücken und 22,714,546,50 M. in Zwanzigpfennigstücken. Bei Zugrundelegung des nach Artikel 4, Absatz 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 zulässigen Betrages von 10 M. für den Kopf der Bevölkerung würde daher eine weitere Prägung von 41,996,932,50 M. statthaft sein. Im Zusammenhange mit dem Anwachsen der Bevölkerung ist im Verkehr eine Zunahme des Bedarfs an Reichsilbermünzen hervorgetreten, welche sich in einer entsprechenden Verminderung des bei der Reichsbank befindlichen Vorraths äußert. Angesichts dieser Sachlage empfiehlt es sich, mit der Herstellung von zunächst etwa 20 Millionen Mark in Reichsilbermünzen vorzugehen. Das Prägmaterial wird aus dem im Besitze der Reichsbank befindlichen Vorrathe von Thälern deutschen Gepräges zu entnehmen sein. Es wird daher beim Bundesrath beantragt: der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß 1) etwa 7,000,000 M. in Fünfmärkstücken, etwa 7,000,000 M. in Zweimärkstücken und etwa 6,000,000 M. in Einmärkstücken geprägt, und 2) bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten die in dem Bundesrathsbeschlusse vom 21. Dezember 1888 bestimmten Prozentsätze zu Grunde gelegt werden.

In Bezug auf das Fortbestehen des Dreibundes will die „Post“ erfahren haben, daß in den letzten Tagen auch von italienischer Seite die Unterschrift zur Verlängerung des Dreibundes gegeben worden sei. An Versuchen, Italien vom mitteleuropäischen Friedensbündniß abzudrängen, ist nichts gespart worden. Die geschickte Haltung unserer und der österreichisch-ungarischen Diplomatie hat aber schließlich im Verein mit der Festigkeit Rudinis und der italienischen Vorkämpfer in Berlin und Wien den Sieg über Schwierigkeiten davongetragen, die nach der „Schlef. Ztg.“ zeitweise nicht ganz unerheblich waren und noch bis in die letzten Wochen manches Kopfzerbrechen verursachten, wenn auch nichts davon in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

Zu der jetzt wieder auf der Tagesordnung befindlichen Frage eines einheitlichen Bußtages (zunächst für Preußen) schreibt man dem „B. L.“ aus Thüringen: Im Thüringerlande, in welchem staatliche Grenzen kreuz und quer und öfter sogar mitten durch Ortschaften laufen, hat die Feier des Bußtags, der in jedem der vielen Staaten auf einen anderen Tag fällt, von jeher zu den unglaublichsten Ungeheuerlichkeiten geführt. Man nehme z. B. das Dorf Görzbach, Kreis Sangerhausen, das durch die Chaussee in eine altpreussische und eine hannoversche, also neupreussische Hälfte geschieden wird. Dort feiert man zwei verschiedene Bußtage; auf der einen Seite der Straße ist Arbeit in der Oeffentlichkeit mit Polizeistrafe bedroht und ist Gottesdienst, auf der anderen wird stott gearbeitet, auch wohl getanzt und musiziert. Und das in ein und demselben Staate, in Preußen.

Rußland. Der Czar ist am Freitag mit seiner Gemahlin in Moskau zum Besuch der dortigen französischen Ausstellung eingetroffen. — Aus Petersburg wird mitgetheilt, daß der Czar mit dem Plane umgebe, seine Residenz nach Moskau zu verlegen. Der Vater dieses Gedankens ist der Czar selbst; daß Pobedonozzew ihn unterstützt, ist selbstverständlich. Auch ist in Frage gekommen, die Residenz „auf ein Jahr“ nach Moskau zu verlegen. Dann würden natürlich die Zentralbehörden des Reiches und die fremden Missionen in Petersburg verbleiben, was viele Unzuträglichkeiten mit sich bringt.

## Vocale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 29. Mai. Es giebt jetzt nur eine wirklich brennende Frage, dieselbe ist aber so brennend, daß sie jedes andere Interesse in den Hintergrund drängt: diese Frage dreht sich um das liebe tägliche Brod, die bestehende Theuerung. In allen Blättern wird sie erörtert, in Privatgesprächen ernster Männer bildet sie das Hauptthema, und auch an offizieller Stelle, im preussischen Landtage, ist sie zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht worden. Minister v. Bötticher hat in seiner Bankettrede zu Straßund dieselbe drängende Angelegenheit gestreift, und am kommenden Sonntag wird sie voraussichtlich auf dem in Berlin stattfindenden Parteitage der Nationalliberalen heftige Auseinandersetzungen hervorrufen. Daß ein ganz abnormer Zustand existirt, wird Niemand leugnen können. Eine Vergleichung der Preise von 1887 und jetzt ergibt ein deutliches Bild. Am 23. Mai 1887 notirte Weizen bis 185 M., Korn 130—133 M., Kartoffeln waren erhältlich zu 3,50—4,20 M. per Hektoliter; jetzt ist für Weizen 260—248 M., für Korn 195—208 M. zu zahlen, und Kartoffeln schwanken je nach Qualität zwischen 5,20 und 5,50 M. Fügen wir zur Illustration die Preise hinzu, welche sich für den gleichen Zeitpunkt der Jahre 1889 und 1890 ergeben. Im ersteren Jahre waren die Höchstpreise im Mai in der obigen Reihenfolge der Produkte 188, 153, 5 M., im Mai 1890 dagegen 200, 172, 4,50 M. Die immense Steigerung des laufenden Jahres läßt sich durch einen einfachen Vergleich erkennen, und überdies spürt Jedermann die Thatsache am eigenen Geldbeutel. Niemals war die Steigerung so stark, wie jetzt, obwohl die Ernten der beiden Vorjahre auch schlecht waren.

Chemnitz. In nicht geringen Schrecken gerieth am Donnerstag früh ein hiesiges in der Fischpauer Vorstadt wohnhaftes 15-jähriges Mädchen, als es merkte, daß sein schöner Haarzopf vollständig durchschnitten war. Der That dringend verdächtig erschienen zwei halbwüchsige Burschen, die am Abend mit dem Mädchen zusammengewesen waren; in dem Jacket des einen fand man ein Rasirmesser vor.

Ein Reisender, welcher vor einigen Tagen Nachts Zwickau erreichen wollte, aber die Station verfehlt und weiter fuhr, ergriff in seiner Aufregung die Nothleine des Zuges und bewirkte das sofortige Anhalten desselben auf freier Strecke. Der erklärliche Schreck der Mitreisenden fand bald seine humoristische Dämpfung. Der Uebelthäter mußte aber bis zur nächsten Station weiter fahren, das entsprechende Fahrgebel und auch einer weiteren Buße seiner Eiferzigkeit wegen sich unterziehen.

In Wiesa hatte sich am Montag Abend der Fleischermeister B. aus seiner Wohnung entfernt unter Umständen, die auf einen Selbstmord schließen ließen. Am Dienstag Abend fand man am Rande des schwarzen Teiches zwischen Wiesa und Schönfeld die Kleider und den Stock des Vermissten, während man den Leichnam erst am nächsten Morgen aus dem Wasser zog. Am Leibe fand man einen schweren Stein, den sich der Selbstmörder, um sicher den Tod zu finden, an seinem Körper befestigt hatte.

Am Donnerstag Nachmittag wollte der 13-jährige Sohn des Handelsmanns Meinhold in Zeughaus-Kautenfranz aus dem in der Nähe liegenden Walde mittelst Handwagen Streu holen, und hatte den großen Zughund (uneingeschürt) mit einer Leine an den Wagen gebunden, mitgenommen; als beide noch nicht weit von der Wohnung entfernt, riß sich der Hund plötzlich los, wurde aber wieder gefangen und war Meinhold im Begriff, das abgezogene Halsband wieder über den Kopf zu stecken. Hierbei biß aber der Hund demselben zuerst die rechte Wade heraus, warf ihn nieder und biß und riß dem armen Knaben die Kopfhaut vollständig herunter. Der Bedauernswerthe wurde in die elterliche Wohnung getragen, von dem herbeigerufenen Arzte verbunden und in das Kreiskrankenstift Zwickau überführt. Der Hund wurde Abends noch erschossen und andern Tages auf Anordnung der betreffenden Behörde thierärztlich untersucht.

Der im Herbst zusammentretende Landtag wird sich, wie mit Bestimmtheit verlautet, u. a. auch mit einer Vorlage über Errichtung zweier neuen Fachschulen zu befassen haben. Die erste ist eine Eisenbahn-Vorschule, die nach dem Muster der Post-Vorschulen eingerichtet werden soll. Mit den vorbereiteten Schritten ist bereits der Geh. Finanzrath Heydenreich betraut worden. Die zweite ist eine Geometerschule zum Zweck der Ausbildung von Vermessungsbeamten, die wahrscheinlich mit einer der bereits bestehenden sächsischen Bauwerkerschulen vereinigt werden wird. — Hierzu wird weiter bemerkt: Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hegt die Generaldirektion der königl. sächs. Staatseisenbahnen keineswegs die Absicht, die Errichtung von Eisenbahnvorschulen selbst in die Hand zu nehmen, sie verfolgt aber mit Interesse die Bestrebungen der jetzt schon bestehenden Postvorschulen in Lommatsch, Altenberg und Langebrück, welche die Erweiterung zu Eisenbahnvorschulen bezwecken.

Altenburg. Am 27. Mai hat bei einem

starken Gewitter der Blitz in das herzogliche Schloß eingeschlagen; er hat den auf einer Erhöhung im südlichen Theile des Schloßhofes stehenden sogenannten Flaschenthurm getroffen, aber nicht gezündet; er ist an der Blitzableitung des Thurmes niedergegangen. Dieser Thurm, welcher in seiner bis zum First glatten Form etwas an die Nürnberger Dürer-Thürme an den Hauptthoren erinnert, ist dadurch bemerkenswerth, daß nicht eine Treppe in ihm hinaufführt, sondern ein gepflasterter bequemer Weg.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

2. Juni. (Nachdruck verboten.)  
Am 2. Juni 1882 starb auf Caprera der italienische Nationalheld Giuseppe Garibaldi, ein Mann, der sich einen Betruf erworben, der zweifellos ein glühender, opferfreudiger, selbstloser Patriot, vielfach ein glücklicher Heerführer, keinesfalls aber ein Politiker und Diplomat war. Er war es, der sehr wesentlich zu der Einigung Italiens beigetragen hat und er hat 1860, nachdem er mit seinen 1000 Mann einen überaus glücklichen Kriegszug durchgeführt hatte, Viktor Emanuel in Neapel zum König ausgerufen. Mit der Eroberung des Königreichs beider Sizilien steht Garibaldi's Ruhm auf höchster Höhe. Dann folgten für ihn wiederholte Kriegerlagen, Gefangennahmen und Begnadigungen, bis er zuletzt als der „Einsiedler von Caprera“ auf dieser Insel leben mußte. Seine letzte und traurige Rolle spielte Garibaldi im letzten deutsch-französischen Kriege. Er hatte der französischen Republik seine Dienste angeboten, indeß zeigte sich seine Guerilla-Kriegskunst den deutschen Waffen keineswegs gewachsen und er hatte nun die Schwähungen der Besiegten zu erbulden. Zuletzt hat er noch schwüßige Romane geschrieben, die sehr schwach sind. Auf Caprera ist der italienische Nationalheld beigelegt worden.

3. Juni.  
Vor 20 Jahren, am 3. Juni 1871, wurde vom deutschen Reichstag ein wichtiges Gesetz genehmigt, nämlich die Konstitution von Elsaß-Lothringen als deutsches Reichsland; es wurde bestimmt, daß dieses bis Anfang 1873 unter der Diktatur des Kaisers und Bundesrathes stehen solle, später sollte dann auch im Reichslande die deutsche Reichsverfassung in Kraft treten. Man hatte ebenfals bezüglich des zurückgewonnenen deutschen Landes das Nichtigste genährt; zwar hatten sich auch gewichtige Stimmen für die Einverleibung in Preußen erhoben, allein um allen inneren und äußeren Schwierigkeiten vorzubeugen, ward jener Beschluß gefaßt. Das anfänglich allzu milde Regiment im Reichslande wurde mit der Zeit strenger; man mußte allmählich verlangen, daß die Bewohner die Zugehörigkeit zu Deutschland als unabänderliche Thatsache hinhimmeln. Allerdings lassen sich die im Laufe von Jahrhunderten in einem deutschen Lande geschaffenen französischen Eindrücke nicht in zwei Jahrzehnten verwischen; allein immerhin ist zu bemerken, daß man sich mit der Lage ausöhnt, ja diese als recht angenehm zu betrachten anfängt. Die Proteste kommen nicht mehr recht von Herzen, sie fängt an, schon mehr Sport zu werden.

## Der Flüchtling.

Historische Novelle von Aug. Rothheim.

(11. Fortsetzung.)

So standen die Dinge in Eton, als eines Tages eine im mittleren Alter stehende, aber noch beträchtlich jünger aussehende Frau in Trauerkleidern in James Zimmer trat. Wir erkennen in ihr die Wirthin jener Waldschenke, in welcher Sir Francis Clifton ein Verbrechen verhindert, die Mutter jenes bellagenerwerthen kranken Knaben, dessen Pflege die freundliche junge Schloßherrin sich besonders angelegen sein ließ.

„Nun, Frau Betty, was giebt es, was führt Euch her?“ rief letztere der Eintretenden entgegen. „Ist der arme Martin wieder von einem seiner bösen Anfälle heimgesucht, oder hat die alte Mutter Morris einen Rückfall des schleichenden Fiebers gehabt?“

„Nichts von alledem, theure Herrin,“ entgegnete die hübsche Wittwe. „Die Alte ist Dank Eurer heilsamen Kräuter und Mixturen auf dem besten Wege zur Genesung, und mein armer Junge ist so weit wohl, obgleich der plögliche und gewaltsame Tod seines treuen Beschüzers einen wunderbaren Einfluß auf sein Gemüth gehabt haben muß. Statt daß er sonst den ganzen Tag still auf seinem Stuhl lauerte oder langsam im Garten umherstrolcherte, streift er jetzt stundenlang durch Wald und Feld, den Blick zu Boden gerichtet, als suche er etwas. Anfänglich war ich besorgt seinetwegen und ich weiß auch noch nicht, was diese Aenderung in seinem Wesen bedeuten soll. Aber der alte Doktor Stephan, der schon so lange in unserm Hause aus- und eingiht, hat mich beruhigt. Laßt ihn nur ungehindert seinen Weg verfolgen, sagte er in seiner gutmüthigen Weise; er steht in des Herrn Hand und nur ein gänzlich roher Mensch könnte einem solchen Unglücklichen ein Leid anthun. Und so ist es auch, theuerste Lady, mein armer Knabe wird nicht untergehen. — Doch ich kam, Euch eine Botschaft von Wichtigkeit zu bringen. Der Krämer Bartram, von welchem Ihr öfter Waaren gekauft, ist seit gestern in unserm Hause und in seinem Auftrage siehe ich hier.“

„An mich? Eine Botschaft von Meister Bartram an mich? Wie und was denn, meine gute Frau Betty?“ fragte Jane, tief erröthend das Haupt zur Seite wendend, sie wußte selbst nicht, weshalb.

„O Ihr dürft mir vertrauen, gewiß, Ihr könnt nicht daran zweifeln! Ich würde mein Leben wagen, um den schönen jungen Cavalier zu retten — ich würde es gewiß wagen, wenn es nicht anders so sehr nöthig wäre. Nein, nein! ich will mich um alle Welt nicht in Eurer Geheimniß einbringen, ich zeige Euch nur mein Inneres, damit Ihr Euch vertrauensvoll an mich wendet. Hört doch, Lady, ich will Euch ja auch nur gleich meinen Auftrag sagen. Bartram